

Grausamkeit im Spiele des Kindes.

Von Magnus Schwantje.*

Wer mit einigem psychologischem Scharfblick unbefangenen in's Leben sieht, kann sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß der Mensch ein graukames Wesen ist. Eine ungeheure Menge von Tatsachen aus der Geschichte, z. B. die Folterungen im Mittelalter, die Grausamkeiten der Krieger, manche religiöse Bräuche, und von Beobachtungen, die wir heute täglich machen können, z. B. sportliche Tierquälereien, manche Vivisektionen, die zahlreichen Lustmorde und andere Verbrechen, wären ohne die Annahme, daß viele Menschen an Grausamkeitswollust leiden, ganz unerklärlich. Es ist sehr erfreulich, daß sich jetzt in weiten Volkskreisen die Erkenntnis verbreitet, wie leicht im Menschen die Grausamkeit geweckt wird. Denn wenn der Mensch weiß, welche niedrigen und gefährlichen Triebe in ihm schlummern, wird er nicht so blindlings seinen Neigungen folgen, sondern diese schärfer überwachen und sie mehr zu beherrschen trachten. Auch wird der Mensch, der die Grausamkeit der Menschennatur kennt, sich mehr bemühen, die Kinder von scheinbar harmlosen Handlungen, durch welche die Grausamkeit geweckt werden kann, zurückzuhalten.

Zu diesen Handlungen, die den meisten Menschen ganz harmlos scheinen, aber schon an sich ein schweres Unrecht sind und auch auf die moralische Entwicklung des Kindes den verderblichsten Einfluß ausüben, gehört vor allem das Insektenfangen, durch das oft der Teufel im Menschen schon deutlich erkennbar wird. Viele Kinder können, solange ihnen noch nicht die Verwerflichkeit alles unbilligen Tötens vorgehalten worden ist, keine Blume und kein kleines Tier erblicken, ohne den lebhaften Wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren Besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Alle Fühlingsorgane kann viel mehr nicht erfreuen, wenn sie nicht ihrem Bestrebungsstrieb nachgeben können. Gerade die schönsten Blumen und die schönsten Tiere (Schmetterlinge, Vögel, Käben u. s. w.) erregen am

Selbst wenn wir aber annehmen dürften, daß die Leidensfähigkeit der Insekten sehr gering sei, ja wenn es unzweifelhaft wäre, daß die gewaltsame Tötung eines Insektes diesem nicht mehr Schmerz verursacht als uns ein Nadelstich, selbst dann wäre es ein Unrecht, ein solches Tier ohne Not zu töten. Jede unnötige Weidzufügung ist ein Unrecht, jede Weidzufügung aus Zerstörungslust oder aus Lust an der Qual anderer teuflisch.

Manche Pädagogen behaupten allerdings, das Insektenfangen der Kinder sei nötig, damit diese zu scharfer Beobachtung der Natur angeregt werden und die Tiere aus eigener Anschauung kennen lernen. Diese Behauptung ist haltlos. Es gehört zu den traurigsten geistigen Verkümmungen der Menschheit, daß sie sich für berechtigt hält, lediglich um ein Wesen zu erkennen, dieses zu quälen. Es ist auch gar nicht möglich, den Kindern durch Tierquälerei irgendwelche Kenntnisse beizubringen, die sie nicht ebenso gut durch unschuldige Mittel erlangen können. Alles, was sie an den ausgespielten Tierkörpern sehen können, ist in zahlreichen Schulbüchern abgebildet und beschrieben worden und kann ihnen allenfalls auch an Insekten, die man gelegentlich tot auffindet, gezeigt werden. Die Lebensgewohnheiten und die geistigen und seelischen Fähigkeiten der Tiere kann man aber nicht im Aquarium oder Terrarium, sondern nur an frei lebenden Tieren kennen lernen. Denn in der Gefangenschaft ist das Tier doch in allen seinen Lebensäußerungen stark behindert, es muß sich den mehr oder weniger unnatürlichen Verhältnissen, in die der Mensch es gebracht hat, anpassen, es degeneriert, ist ängstlich und verliert seinen Lebensmut, weil es keine Freiheit genießt. Das Fangen, Einsperren und Töten von Tieren kann also nicht die Kenntnis ihres Wesens erweitern und vertiefen, sondern im Gegenteil: es ist das sicherste Mittel, falsche Anschauungen von den Tieren zu erzeugen und das Verständnis für die lebendige Natur zu zerstören. Es gewöhnt den Menschen daran, die Natur als lebloses Spielzeug zu betrachten, während im Innern nur eindringt, wer in ihrem Wesen seinesgleichen wiederfindet. Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig

sie allein oder auch andere es genießen. Diese allumfassende, nur durch das Objekt selbst hervorgerufene, von den persönlichen Beziehungen des Betrachtenden zu dem Objekte unabhängige Liebe kann in den meisten Kindern geweckt werden, wenn wir sie darin üben, ein Vogelnest aus der Ferne zu belauschen, ohne es zu berühren, einen Schmetterling zu beobachten, ohne ihn zu ergreifen, eine Blume zu betrachten, ohne sie abzureißen. Da wird das Kind eine viel tiefere Freude an der Natur erleben, als wenn es in seine Liebe das selbstliche Verlangen nach dem Besitze einschleichen läßt.

Schon aus der bloßen Besitzgier und Herrschaftsucht kann sich leicht Grausamkeit entwickeln. Selbst wenn der Mensch anfänglich nur aus Lust am Besitze oder aus gedankenloser Spielerei Tiere tötet und gefangen nimmt, wird in den meisten Fällen durch die Ausübung grausamer Handlungen bald auch die Lust an Grausamkeit geweckt werden. Gerade durch solche, dem Täter selbst harmlos scheinende Handlungen werden am ehesten unedle Triebe wachgerufen. Ein Kind, das Schmetterlingen die Brust eindringt oder Käfer ertränkt, wird in der Regel das Töten bald nicht mehr bloß ausüben, um seine Insektensammlung zu vergrößern, sondern auch an dem Töten selbst Lust empfinden. Freilich wird ihm in der Regel seine Grausamkeit gar nicht zum Bewußtsein kommen; meist wird es sich einreden, daß es die Tiere nur für eine Sammlung fange. Vielfach können wir aber auch beobachten, daß Kinder ihrer Grausamkeit bewußt nachgehen, indem sie ohne anderen Zweck als den, zu quälen und zu morden, alle kleinen Tiere, die sie ergreifen können, vernichten und sich auch nicht mit einer schnellen Tötung begnügen, sondern zu raffinierten Martern übergehen. Der von Schopenhauer und anderen bedeutenden Männern hochgeschätzte Jurist Ignaz Berner, der erste erfolgreiche deutsche Kämpfer für Tierchutz, sagt in seinem Buche „Die Hauptgebrechen der Erziehung“ (1858): „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können als folgende: Die Kinder . . . darin zu üben, wie man gleichgiltig Tiere tötet, ihnen Füße

solange ihnen noch nicht die Verwerflichkeit alles unnötigen Lebens vorgehalten worden ist, keine Blume und kein kleines Tier erblicken, ohne den lebhaften Wunsch zu fühlen, diese nicht nur in ihren Besitz zu bringen, sondern auch zu verletzen und zu zerstören. Alle Züchtungsarbeiten dann wieder nicht erfreuen, wenn sie nicht ihrem Zerknirschungsstrieb nachgeben können. Gerade die schönsten Blumen und die schönsten Tiere (Schmetterlinge, Vögel, Hasen u. s. w.) erregen am heftigsten die Begierde des Kindes, sie zu besitzen und dann auch durch Verletzen und Zerstören seine Macht auszuüben: ebenso wie ja auch der erwachsene grausame Mensch mit Vorliebe solche Wesen quält, die sein Gefallen erregen.

Die meisten Menschen schauen diesem Treiben der Kinder gedankenlos zu. Viele Eltern schenken ihren Kindern sogar Schmetterlingsnetze und andere Fanginstrumente, damit die Kleinen sich am Fangen, Quälen und Töten von Tieren ergötzen können. Die meisten Menschen erblicken eben in den Insekten überhaupt keine empfindungsfähigen Wesen oder halten die Leidensfähigkeit dieser winzigen Tierchen für so gering, daß nur beim Anblicke einer besonders grausamen und boshaften Marterung eines Insektes ein Gefühl des Mitleides und des Abscheues sich in ihnen regt. Bei scharfer Beobachtung des Insektenlebens entdecken wir aber viele Tatsachen, die nur erklärlich sind, wenn wir diesen unscheinbaren Wesen erstaunliche geistige und seelische Fähigkeiten zuerkennen. Die staatlichen Einrichtungen der Bienen, der Ameisen u. s. w.; die Klugheit, mit der sie ungewohnte Hindernisse, durch die der Mensch ihre Arbeit aufzuhalten sucht, die aber niemals die Natur ihnen bereitet — also Hindernisse, die sie nicht durch unbewußte instinktive Handlungen überwinden können — nach eintigem Überlegen und Versuchen zu beseitigen wissen; die Opferwilligkeit, mit der sie auch Tieren, die einer anderen Gattung angehören, helfen — alle diese und andere tausendfach zu beobachtende Tatsachen beweisen, daß auch die Kleinen dem Menschen sehr unähnliche Tiere beseele und gewiß auch leidensfähige Wesen sind. Wir dürfen die seelischen Fähigkeiten eines Tieres nicht nach seiner Körpergröße messen. Shakespeare sagt:

„Der arme Käfer, den dein Fuß zertritt,
Fühlt einen Todeschmerz genau so groß,
Wie ihn ein Mese fühlt im Sterben.“

mit, weil es keine Freiheit genießt. Das Fangen, Einsperren und Töten von Tieren kann also nicht die Kenntnis ihres Wesens erweitern und vertiefen, sondern im Gegenteil: es ist das sicherste Mittel, solche Anschauungen von den Tieren zu erzeugen und das Verständnis für die lebendige Natur zu zerstören. Es gewöhnt den Menschen daran, die Natur als lebloses Spielzeug zu betrachten, während ins Innere nur eindringt, wer in ihr Wesen seinesgleichen wiederfindet. Ehrfurcht vor dem Leben in den Kindern zu wecken, sie fähig zu machen, die Reizen und Freuden der Tiere mitzuerleben, sie zur Schonung und sorgfamen Pflege von Tieren und Pflanzen anzuregen, das soll das wichtigste Ziel des naturunblischen Unterrichtes sein. Wenn der naturunblische Unterricht zu solcher Naturbetrachtung anregt, wird er den geistigen Horizont des Kindes, den Kreis dessen, woran es lebendigen Anteil nimmt, erweitern, die besten moralischen Regungen wecken und auch der ästhetischen Erziehung wertvolle Dienste leisten. Aller Genuß des Schönen entspringt der Liebe zu dem Betrachteten, und die ist nicht nur Mitfreude, sondern auch Mitleid. Man kann daher nicht das Verständnis für die Schönheit der Natur wecken, indem man mordet oder quält.

Zu den höchsten Aufgaben der Erziehungskunst gehört es, in den Menschen die Tier nach dem Besitze dessen, was ihnen wohlgefällt, zu unterdrücken, sie fähig zu machen, sich auch an Dingen zu erfreuen, die ihnen nicht gehören, über die sie nicht willkürlich verfügen können. Heute freuen sich die meisten Menschen über irgend eine schändliche Nippsache, die nur sie ihr Eigen nennen, mehr als über das schönste Denkmal, das der Allgemeinheit gehört; jedes künstlerisch wertlose Bild in ihrer Stube bietet ihnen mehr Genuß als das herrlichste Bild in einer öffentlichen Gemäldesammlung. Eine Wiese voll der schönsten Blumen und Gräser entzückt sie weniger als eine einzelne Blume, die sie in ihren Händen halten oder die in ihrem Garten steht; der Gesang von Hunderten von Vögeln im Freien weniger als der eines Vogels im Käfig in ihrer Stube; und mancher Mensch fühlt sogar eine Qual beim Anblicke eines Rabes oder eines Vogels, wenn er sich nicht als den Herrn über Leben und Tod des Tieres zeigen, nicht das zerstückte Tier als Beute mit nach Hause nehmen kann. Man kann das menschliche Leben auf keine andere Weise mehr bereichern, als indem man die Menschen lehrt, die Tier nach persönlichem Besitz zu überwinden und alles Schöne, das sie

raffiniertes Verhalten übergeht. Der von Schopenhauer und anderen bedeutenden Männern hochgeschätzte Jurist Ignaz Berner, der erste erfolgreiche deutsche Kämpfer für Tierchutz, sagt in seinem Buche „Die Hauptgebrechen der Erziehung“ (1858): „Wenn der Teufel die jetzige Generation nach seinem Plan zu erziehen gehabt hätte, welche Mittel hätte er sicherer für seinen Zweck wählen können als folgende: Die Kinder . . . darin zu üben, wie man gleichgiltig Tiere tötet, ihnen Füße und Flügel ausreißt, sie lebend auf Nadeln spießt u. s. w.“ Wer Kinder zu kleinen Teufeln machen will, würde ohne Zweifel am erfolgreichsten damit den Anfang machen, ihnen Netze zum Fangen von Schmetterlingen und Wassertieren, Nadeln zum Aufspießen u. s. w. in die Hand zu geben.

Aber auch wenn wir diese schlimmsten Grausamkeiten beim Insektenfangen verhüten könnten, müßten wir dieses häßliche Spiel bekämpfen. Nicht nur das Quälen, sondern auch das unnötige Töten eines Tieres ist ein Unrecht; und es ist immer auch eine Nothwendigkeit gegen das Kind, wenn man ihm gestattet, spielend zu töten.

Verschiedenes.

(Schulluftbäder.) Auf dem letzten internationalen Kongresse für Hygiene und Demographie zu Berlin redete Prof. S u e p p e (Brag) dem neben dem Wasserbade immer mehr zur Aufnahme kommenden Luftbade das Wort, dessen hygienische und heilkräftige Bedeutung Dr. Gr a b l e y (Woltersdorf-Berlin) eingehend erörterte. Jede Gymnastik im Freien, ohne Bekleidung, ist für den Körper von größter Wohltat. Unsere Jugend sollte der Lufttherapie zugeführt werden, und es ist nicht einzusehen, warum nicht ein bedeutender Teil des

* Um das Insektenfangen der Kinder zu bekämpfen, hat die Gesellschaft zur Förderung des Tiereschutzes und verwandter Bestrebungen in Berlin, W. 57, Bülowstraße 35, ein kleines Flugblatt herausgegeben, das auf der ersten Seite eine kurze Ermahnung und Belehrung der Kinder, auf der anderen Verse und Sprüche von Friedrich Hebbel, Johannes Trojan u. a. enthält. Dieses Blättchen hat sich schon als sehr wirksam erwiesen: Die meisten Kinder lassen sich dadurch leicht von der Verwerflichkeit des Insektenfangens überzeugen. Auch zahlreiche Schulbehörden und Lehrer, die das Flugblatt in großer Menge verbreiteten, haben seine Brauchbarkeit anerkannt. Wer es auf Spaziergängen, in Schulen u. s. w. verteilen will, kann von der genannten Gesellschaft eine Probefendung kostenfrei beziehen. Jeder Besteller dieses Blattes erhält auch einige andere inter-